

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart

**Außergewöhnlich hoher Bevölkerungszuwachs im Jahr 2022
durch Zuzug von Menschen aus der Ukraine nach Stuttgart**

**Mangelhafte Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen –
ein etwas anderer Blick**

Gewalt gegen Helfende – Brennpunkt Stuttgart

STATISTIK UND INFORMATIONSMANAGEMENT

82. Jahrgang

Mangelhafte Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen – ein etwas anderer Blick	83
Gewalt gegen Helfende – Brennpunkt Stuttgart	84
Außergewöhnlich hoher Bevölkerungszuwachs im Jahr 2022 durch Zuzug von Menschen aus der Ukraine nach Stuttgart	88

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 05/2023

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 37, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Matthias Fatke

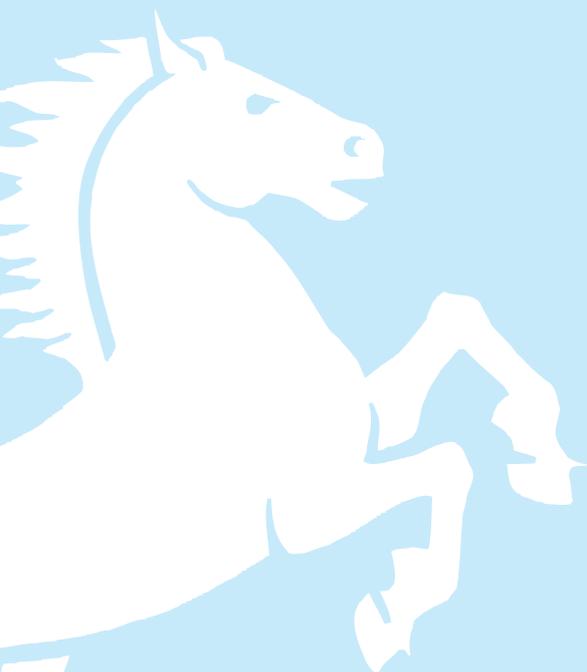
Preis pro Monatsheft: 4 €

Foto Titel:

ALMAGAMI/Shutterstock.com

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Heft bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern gelegentlich die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichberechtigung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



Dr. Till Heinsohn

Mangelhafte Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen – ein etwas anderer Blick

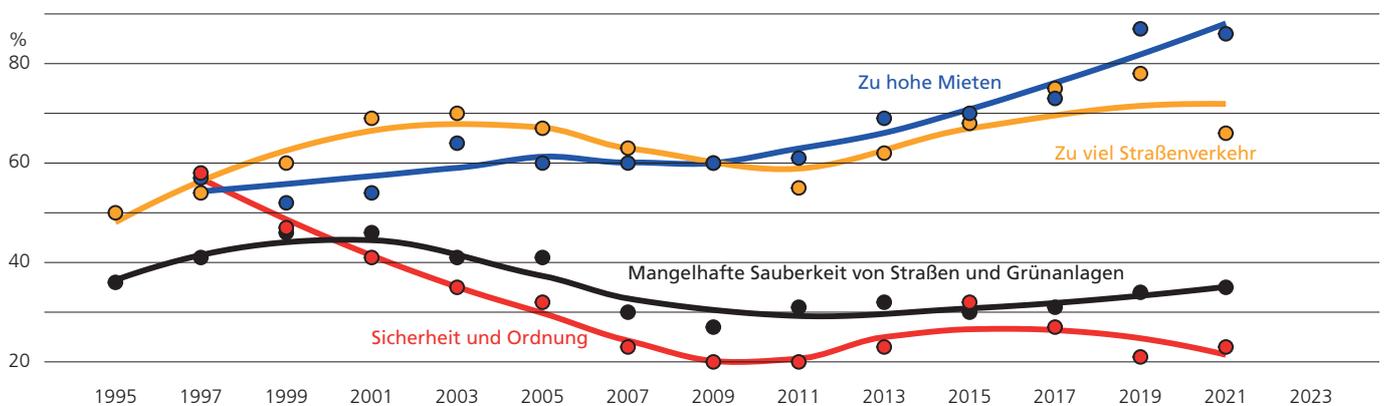
Vom 21. bis 23. Juni 2023 beherbergte Stuttgart Europas größte Konferenz für nachhaltige Städte. Mit über 60 Sessions wartete die *Urban Future Conference* mit einem vielfältigen Programm auf. Viele Gäste kamen in die Stadt und tauschten sich darüber aus, wie Städte nachhaltiger zu gestalten sind. Als Gastgeberin stand die Landeshauptstadt im besonderen Fokus. In der *Heilbronner Stimme*¹ kamen Konferenzteilnehmende, viele davon Architektur-schaffende und Stadtplanende, zu Wort, die kein gutes Haar an der Stadt ließen. Diese sei ungepflegt, befleckt und voller herumliegendem Müll. Doch deckt sich der gewonnene Eindruck der Besuchenden mit der Wahrnehmung der Stuttgarterinnen und Stuttgarter? Letztere werden alle zwei Jahre im Rahmen der Stuttgart-Umfrage zufällig ausgewählt und unter anderem zur Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen befragt.

Von den insgesamt 32 abgefragten Problemen rangiert die mangelhafte Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen im Jahr 2021 auf Rang 16. Insgesamt 35 Prozent der rund 4000 Antwort gebenden Befragten empfinden mangelnde Sauberkeit als eher großes bis sehr großes Problem. Nach den Erkenntnissen der repräsentativen Befragung gibt es

also eine Reihe gewichtigerer Probleme in der Stadt. Hierzu zählen etwa die hier exemplarisch ausgewählten hohen Mieten und der Straßenverkehr. Gleichwohl scheinen dennoch 35 Prozent der Bürgerinnen und Bürger mangelhafte Sauberkeit als Problem wahrzunehmen. Das sind zum Beispiel deutlich mehr, als die Gruppe derjenigen, die Sicherheit und Ordnung (Kriminalität, Einbrüche) als Problem empfinden.

Im Zeitverlauf lässt sich zudem beobachten, dass die vier hier exemplarisch ausgewählten Problemlagen über die Jahre ganz verschiedene Entwicklungen genommen haben. Während die vier Bereiche im Jahr 1999 noch relativ eng beieinanderlagen, scheinen sich die Mieten und der Straßenverkehr über die Jahre zu einem gewaltigen Problem ausgewachsen zu haben. Die Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen sowie die Sicherheit und Ordnung rücken über die Jahre in der Problemwahrnehmung der Stuttgarterinnen und Stuttgarter hingegen deutlich zurück. Spannend wird sein, wenn die Daten der Stuttgart-Umfrage aus dem aktuellen Jahr zur Verfügung stehen. Wir erwarten diese im Spätsommer. ●

Abbildung: Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit die größten Probleme in Stuttgart?



Quelle: Stuttgart-Umfrage (ehemals Bürgerumfrage)

www.stuttgart.de/statistik

¹ Vgl. hierzu „Stuttgart, du kannst so hässlich sein“ in der Heilbronner Stimme vom 24. Juni 2023.

Dr. Till Heinsohn und Jonas Lutz¹

Gewalt gegen Helfende – Brennpunkt Stuttgart

Gewalttaten gegen Polizistinnen und Polizisten sowie Rettungsdienst- und Feuerwehrkräfte haben gerade nach den Ereignissen rund um den Jahreswechsel 2022/2023 eine große mediale Aufmerksamkeit erfahren. Tatsächlich handelt es sich bei der Gewalt gegen Helfende aber um keine ausschließliche Silvestererscheinung. Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten sowie Rettungskräfte stellt ein fortlaufend zu beobachtendes Phänomen dar und hat über die vergangenen zehn Jahre sogar zugenommen. Dies zeigt die deutschlandweite Anzahl der in der Polizeilichen Kriminalstatistik als Opfer registrierten Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten (vgl. Abbildung 1) sowie Rettungskräfte (vgl. Abbildung 2). Während deutschlandweit im Jahr 2012 noch 60 294 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte als Opfer registriert wurden, waren es im Jahr 2021 bereits 89 094 Personen. Dies entspricht einem Zuwachs um fast 50 Prozent. Die jährliche Zahl der Opfer unter den Rettungskräften verdoppelte sich deutschlandweit im selben Zeitraum von 1485 auf 3187 Personen.

Unter den gegen Polizistinnen und Polizisten gerichteten Straftaten stechen zwei Deliktsarten aufgrund ihrer Häufigkeit besonders hervor (Bundeslagebild 2021: 18).² Dies

betrifft zum einen die Deliktsart „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und gleichstehende Personen“ (kurz: *Widerstand*). Rund 52 Prozent der insgesamt als Opfer von Straftaten registrierten Polizistinnen und Polizisten waren im Jahr 2021 auf *Widerstand* zurückzuführen. Widerstand liegt vor, wenn sich Täterin oder Täter vorsätzlich mittels Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt einer Vollstreckungshandlung widersetzen. Daneben spielt die Deliktsart „tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamte und gleichstehende Personen“ (kurz: *tätlicher Angriff*) eine gewichtige Rolle. Für insgesamt 35 Prozent der Opfer unter den Polizistinnen und Polizisten zeichnet sich 2021 ein *tätlicher Angriff* verantwortlich. Unter einem *tätlichen Angriff* zählt jede unmittelbar gegen den Körper gerichtete, feindselige Verhaltensweise während der Diensthandlung. Also etwa auch der Flaschenwurf auf eine Polizeibeamtin oder einen Polizeibeamten – unabhängig davon, ob die Person verfehlt wurde und es zu einer körperlichen Verletzung kam. Neben *Widerstand* und *tätlicher Angriff*, die die Straftaten gegen Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte mehrheitlich prägen (87 %), müssen für das Jahr 2021 weitere gegen Polizistinnen und Polizisten gerichtete Straftaten verzeichnet werden. Hierzu

Abbildung 1: Opferzahlen unter Polizeivollzugsbeamten im Zeitverlauf (deutschlandweit)

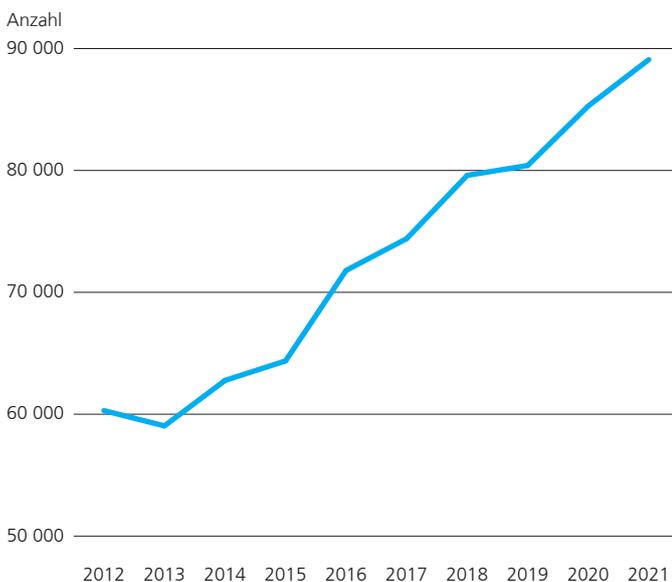
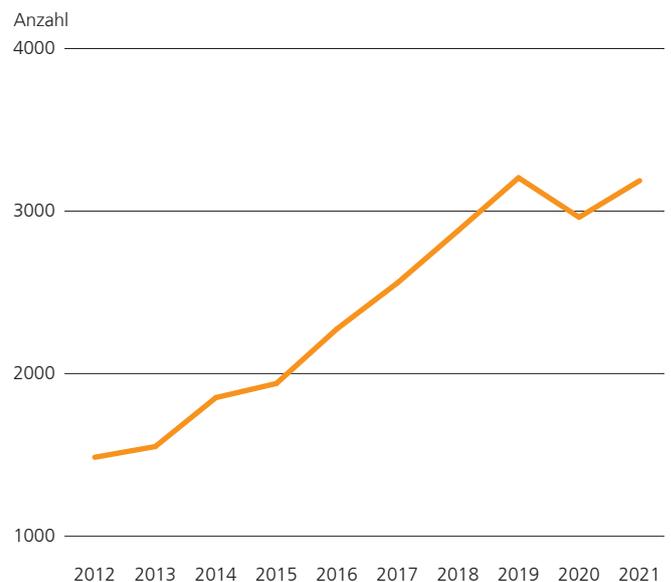


Abbildung 2: Opferzahlen unter Rettungsdiensten im Zeitverlauf (deutschlandweit)



Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik – Opferspezifisch

zählen *versuchter Mord, versuchter Totschlag, Raubdelikte, Körperverletzungen* unterschiedlichen Ausmaßes, *Freiheitsberaubung, Nötigung und Bedrohung*.

Der größte Anteil an allen Straftaten gegen Opfer unter den Rettungsdiensten entfiel laut Bundeslagebild (2021: 35) auf die Deliktgruppe *tätlicher Angriff* (Feuerwehr: 46 %; sonstige Rettungsdienste: 42 %). In der Berufsgruppe der Feuerwehr belegt *Widerstand* mit 15 Prozent den zweiten Rang. Unter den sonstigen Rettungsdiensten folgt die *vorsätzliche einfache Körperverletzung* mit 19 Prozent auf Platz 2.

Im Wissen um die bundesweite Entwicklung und die Deliktsarten stellen sich die Fragen nach der Personengruppe, die die Gewalt gegen Helfende ausübt und welche handlungsbezogenen Merkmale die Tatverdächtigen einen. Auch hierüber gibt das Bundeslagebild (2021: 27-28) teilweise Aufschluss. Von den im Jahr 2021 deutschlandweit erfassten 34 154 Tatverdächtigen mit Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten als Opfer waren 28 729 Personen männlich. Dies entspricht einem Anteil von 84 Prozent. Unter den tatverdächtigen Männern waren rund 70 Prozent über 25 Jahre alt. Die Tatverdächtigen handeln dabei überwiegend allein (95 %) und treten wiederholt in Erscheinung (76 %). Rund 49 Prozent der Tatverdächtigen standen nach polizeilichem Erkenntnisstand während der Ausübung der Gewalttaten unter Alkoholeinfluss. Dabei ist zu beachten, dass eine tatverdächtige Person für mehrere Opfer verantwortlich sein und wiederholt in Erscheinung treten kann. Angaben über die Personengruppe, die Gewalt gegen Rettungskräfte ausübt, finden sich im Lagebild keine.

Möchte man den Blick auf die Gewalttaten gegen Helfende in der Landeshauptstadt Stuttgart und in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs richten, so muss man zunächst festhalten, dass sich die Definition von Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und -beamte von Bundesland zu Bundesland leicht unterscheidet. In Baden-Württemberg werden unter Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und -beamte die in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Straftaten gegen die Rechtsgüter Leben, körperliche Unversehrtheit, Freiheit und sexuelle Selbstbestimmung (sog. Opferdelikte) zum Nachteil von Polizeibeamten subsummiert. Entscheidend ist auch hier, dass das Opfer in Berufsausübung oder in diesem Zusammenhang angegriffen wurde.

In Abbildung 3 ist die Entwicklung der Opferzahlen unter Polizistinnen und Polizisten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs über die Zeit dargestellt. In den

vergangenen fünf Jahren zeigt sich ein leichter, aber stetiger Anstieg. Lag die mittlere Opferzahl über alle Stadt- und Landkreise im Jahr 2018 noch bei 243 Personen, so liegt sie 2022 bereits bei durchschnittlich 287 (Trendlinie in Schwarz). Der ermittelte Durchschnitt ist dabei ganz maßgeblich durch die Landeshauptstadt Stuttgart getrieben. Denn diese sticht deutlich hervor. Hier wurden in den vergangenen fünf Jahren im Schnitt jährlich 2120 Polizistinnen und Polizisten Opfer von Gewalt. Ein durchaus bemerkenswerter Wert, der die Landeshauptstadt als Brennpunkt für Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten erscheinen lässt. Zurückzuführen ist dies allerdings unter anderem darauf, dass die Landeshauptstadt als Magnet für allerlei Protestbekundungen, aber auch für etliche Nachschwärmende aus dem Umland dient. Und als Ausrichterin von zahlreichen (Sport-)Großveranstaltungen, welche mitunter erhebliche Polizeieinsätze nach sich ziehen, birgt sie für die Beamtinnen und Beamten der Polizei zudem ein höheres Risiko, Opfer von Gewalt zu werden. So zeigen detailliertere Auswertungen des Polizeipräsidiums Stuttgart, dass die Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte in der Landeshauptstadt Stuttgart zum Wochenende hin zunimmt und ihren Höhepunkt insbesondere am Samstag und dann auch am Sonntag erreicht. Mit Blick auf die räumliche Verteilung konzentrieren sich Widerstand und tätliche Angriffe insbesondere auf den Stadtbezirk Stuttgart-Mitte. Dies ist aus dem Grund nicht überraschend, da sich in den meisten Städten Protestkundgebungen und das Nachtleben auf das Stadtzentrum konzentrieren. Unter den restlichen 22 Stadtbezirken sticht lediglich Bad Cannstatt hervor. Hier dürfte sich die Ausrichtung von großen Sportveranstaltungen und dem Volksfest auf dem Wasen bemerkbar machen.³

Einen Überblick über das Ausmaß der Gewalt gegen Personen der Rettungsdienste bietet Abbildung 4. Auch hier zeigt sich ein Anstieg über die Zeit. Im Jahr 2018 lag die durchschnittliche Opferzahl über alle Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg bei jährlich vier Personen. Im Jahr 2022 müssen im Mittel bereits sieben Opfer verzeichnet werden. Der Durchschnitt ist ebenfalls von der Landeshauptstadt getrieben. Im Schnitt werden hier in den vergangenen fünf Jahren 25 Personen der Rettungsdienste Opfer von Gewalt. Der vorläufige Höchstwert war im Jahr 2022 zu beklagen. Insgesamt 35 Helfende von Feuerwehr und sonstigen Rettungsdiensten wurden im vergangenen Jahr gewalttätig angegangen.

Doch woher kommt eigentlich die Gewalt gegen Helfende? Einschlägige wissenschaftliche Erkenntnisse finden sich zum Beispiel im Bereich der Sozialpsychologie und der Konfliktforschung. Demnach sprechen wir bei allem

Ausmaß der Gewalt lediglich über einen sehr kleinen Teil in der Gesellschaft, der diese ausübt. Diesem Teil zu eigen sei eine Ignoranz gegenüber Normen, verfestigte Männlichkeitsideale und Rollenbilder sowie eine Distanz gegenüber dem Staat und seinen Vertretern. Entsprechend würde gegenüber der Polizei und den Rettungsdiensten ein Feindbild aufgebaut und der öffentliche Raum als etwas angesehen, das gegenüber diesem Feindbild verteidigt werden müsste. Polizei und Rettungsdienste würden so zu einem Dienstleister degradiert, der seinen Job machen soll, aber dabei bitte nicht zu stören habe. Hinzu kommt insbesondere bei größeren Ansammlungen von Menschen, dass Gewalt als Erlebnis wahrgenommen und in den sozialen Medien inszeniert werde. Aus einer Gruppendynamik und einem Zugehörigkeitsgefühl heraus fallen dann häufig unter Einwirkung von Alkohol alle Hemmungen.⁴

Zur hier beleuchteten Thematik gehört auch, dass Polizistinnen und Polizisten ebenfalls Gewalt ausüben (müssen). Doch wenn Gewalt im Einzelfall erforderlich ist, so muss sie angemessen und verhältnismäßig sein. Rechtswidrige Gewaltanwendung durch Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ziehen, als registrierte Verdachtsfälle im Helffeld, eine strafrechtliche Aufarbeitung nach sich. Die Zahl der Ermittlungsverfahren gegen Polizistinnen und Polizisten wegen rechtswidriger Gewaltausübung beläuft sich laut der Staatsanwaltschaftsstatistik des Statistischen Bundesamts im Jahr 2021 auf bundesweit 2790 Verfahren. Auch

diese haben in den vergangenen Jahren zugenommen.⁵ Die allermeisten Verfahren werden allerdings eingestellt: Lediglich zwei Prozent landen überhaupt vor Gerichten und werden dort behandelt.⁶

Unlängst berichteten Medien über ein immer angespannteres Verhältnis zwischen Polizei auf der einen und Bürgerinnen und Bürgern auf der anderen Seite. Beide beklagten zunehmende Aggressionen und körperliche Übergriffe der jeweils anderen.⁷ Insofern bestätigen die hier präsentierten offiziellen Statistiken, dass die Zahlen tatsächlich zugenommen haben.

Während über Gewalt, die von Rettungskräften ausgeht, keine Erkenntnisse vorliegen, haben auch die Opferzahlen von Gewalt gegen Rettungskräfte zuletzt zugenommen. Die Bundesinnenministerin spricht in diesem Zusammenhang von einer Verrohung der Gesellschaft.⁸ Wie gezeigt, steht die Aussage nicht im Widerspruch zu Anzahl und Entwicklung der Gewalttaten. Die Landeshauptstadt Stuttgart nimmt im Vergleich eine unrühmliche Rolle ein: Nirgendwo sonst in Baden-Württemberg sind mehr Polizistinnen und Polizisten sowie Rettungsdienst- und Feuerwehrkräfte im Einsatz mit Gewalt gegen sie konfrontiert. Dies ist aus den genannten Gründen wohl das Leid einer Groß- und Landeshauptstadt. Gleichwohl ist es keine Rechtfertigung für jedwede Gewalt gegen Helfende. ●

Abbildung 3: Opferzahlen unter Polizeivollzugsbeamten im Zeitverlauf (Land- und Stadtkreise BW)
Trendlinie in Schwarz

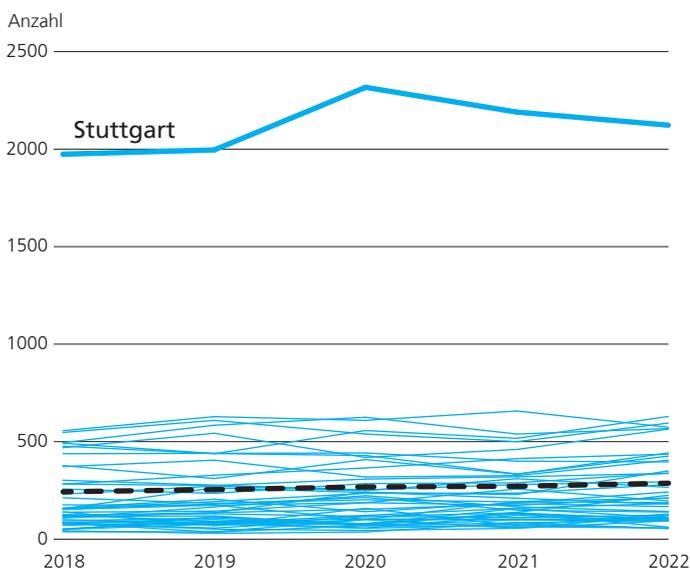
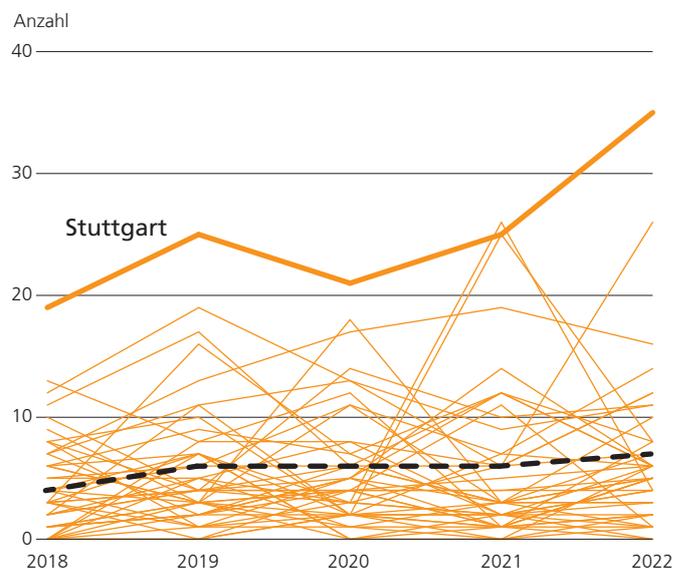


Abbildung 4: Opferzahlen unter Rettungskräften im Zeitverlauf (Land- und Stadtkreise BW)
Trendlinie in Schwarz



Quelle: Landeskriminalamt BW (auf Anfrage)

1 Jonas Lutz war im Mai 2023 BOGY-Praktikant im Statistischen Amt.

2 Vgl. hierzu https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/GewaltGegenPVB/gewaltGegenPVB_node.html (aufgerufen am 23.05.2023).

3 Vgl. hierzu das fact sheet „Gewalt gegen Polizeibeamte“ unter <https://ppstuttgart.polizei-bw.de/statistiken/> (aufgerufen am 23.05.2023).

4 Vgl. hierzu <https://www.zdf.de/nachrichten/zdfheute-live/silvester-gewalt-rettungskraefte-polizei-video-100.html> (aufgerufen am 25.05.2023).

5 Vgl. hierzu Tabelle 24211-0001 unter https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/08/PD22_365_2421.html (aufgerufen am 24.06.2023).

6 Vgl. hierzu <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Studie-zu-Polizeigewalt-Unterschiedliche-Faktoren-spielen-eine-Rolle,polizeigewalt304.html> (aufgerufen am 01.08.2023).

7 Vgl. hierzu u.a. https://www.focus.de/politik/deutschland/im-konflikt-mit-der-staatsmacht-gewalt-auf-beiden-seiten-warum-buerger-polizisten-immer-oeffter-als-feinde-ansetzen_id_24332637.html (aufgerufen am 25.05.2023).

8 Vgl. hierzu <https://www.zdf.de/nachrichten/zdfheute-live/silvester-gewalt-rettungskraefte-polizei-video-100.html> (aufgerufen am 25.05.2023).

Pasquale Frisoli, Attina Mäding

Außergewöhnlich hoher Bevölkerungszuwachs im Jahr 2022 durch Zuzug von Menschen aus der Ukraine nach Stuttgart

- Die Anzahl der Einwohner*innen der Landeshauptstadt stieg 2022 deutlich durch die Zuwanderung aus der Ukraine.
- Bedingt durch die Alterung der Gesamtbevölkerung gab es erstmals nach 20 Jahren auch in Stuttgart wieder Sterbeüberschüsse.
- Aufgrund der Wanderungsbewegungen stieg der prozentuale Anteil der Kinder und Jugendlichen sowie der Ausländer*innen in der Stadt.

Langfristige Trends durch Zuwanderung aus der Ukraine überlagert

*Stuttgart gewinnt im Jahr 2022 in der Summe 6296 Einwohner*innen*

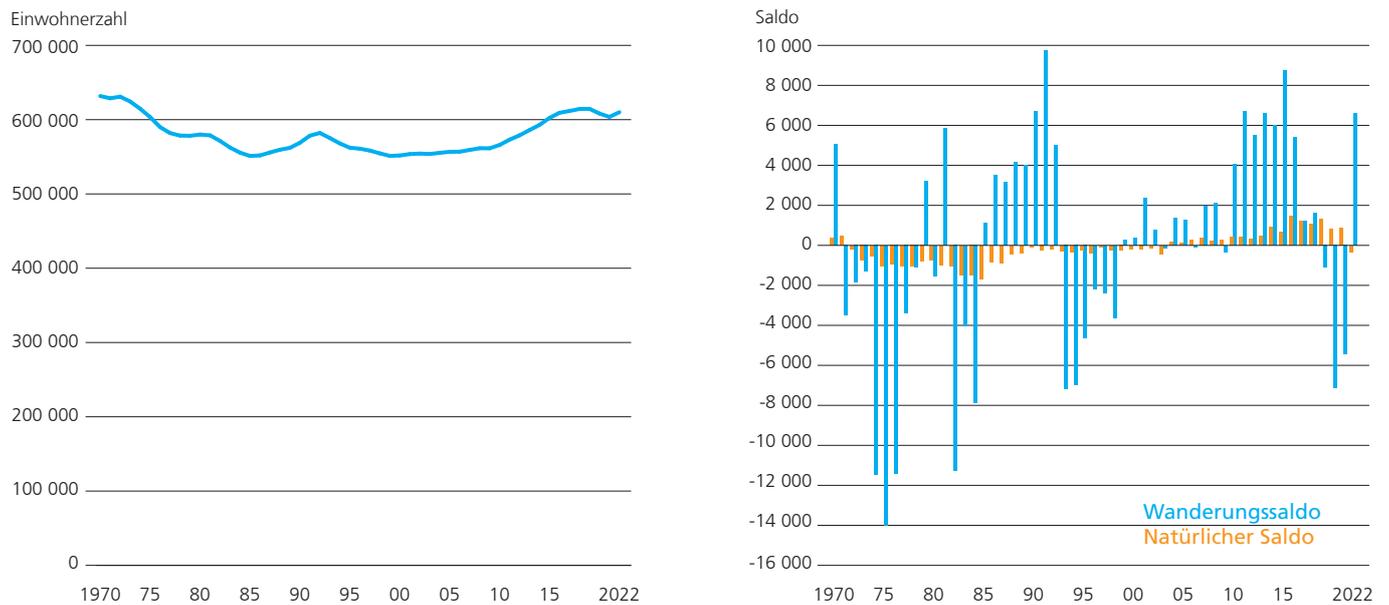
Nach der Corona-Pandemie hat der Angriff Russlands auf die Ukraine tiefgreifende Veränderungen in Europa bewirkt. 1,1 Millionen Personen aus der Ukraine kamen nach Deutschland (destatis 2023a). Nach zwei Jahren mit Bevölkerungsverlusten kam es so zu einem unerwarteten Bevölkerungswachstum von über 6000 Personen in Stuttgart (vgl. Abbildung 1). Wie ist dieser Anstieg im Zusammenhang mit der langfristigen Bevölkerungsentwicklung zu bewerten? Welche weiteren Komponenten beeinflussten die Entwicklung und zeichnen sich hier Trends ab? Und wie hat sich die Stuttgarter Bevölkerungsstruktur als Folge der Entwicklung geändert? Diese Fragen sollen im Folgenden beantwortet werden.

Seit dem Jahr 2011 lag das jährliche Bevölkerungswachstum Stuttgarts bei über einem Prozent und gipfelte in einem Zuwachs von über 16 000 Personen in den Jahren 2015/2016. Doch in den Jahren 2017 und 2018 schwächte sich das Wachstum wieder deutlich ab (+0,42 % pro Jahr) und Stuttgart verzeichnete Ende 2019 schließlich nur noch ein sehr geringes Plus von 234 Einwohner*innen (+0,04 % pro Jahr). Dann – erstmals seit 2009 – sank im Jahr 2020 die Bevölkerungszahl. Diese Entwicklung setzte sich 2021 fort, sodass in Stuttgart nach der Corona-Pandemie circa 11 000 Einwohner*innen weniger gemeldet waren als zwei Jahre zuvor. Ähnlich hohe Verluste hatte es in Stuttgart zuletzt Mitte der 1990er-Jahre gegeben (vgl. Abbildung 1). Doch durch die außergewöhnlichen Umstände des Jahres 2022 wuchs Stuttgart so stark wie seit 2015 nicht mehr (1,04 %) und zählte Ende des Jahres wieder über 610 000 Personen mit Hauptwohnsitz (vgl. Tabelle 1).

Hohe Wanderungsgewinne, aber erstmals wieder Geburtendefizit prägen Entwicklung

Die Ursache dieses Bevölkerungsanstiegs ist leicht zu erkennen: Entscheidend für die Entwicklung 2022 war der „Wanderungssaldo“ (Differenz aus Zu- und Fortzügen) von plus 6621 Personen. Doch auch die zweite Komponente der Bevölkerungsentwicklung, der „Natürliche Saldo“ (Differenz aus Geburten und Sterbefällen), ist in diesem Jahr beachtenswert. Dieser war in Stuttgart zum ersten Mal seit 2003 wieder negativ. Das heißt, 2022 starben in Stuttgart 325 mehr Menschen als Kinder zur Welt kamen (2021: +889). Gesamtdeutschland hat bereits seit 1972 ein Geburtendefizit (destatis 2023b). Zur besseren Einordnung verdienen beide Komponenten eine differenzierte Betrachtung.

Abbildung 1: Einwohnerentwicklung (links) und deren Komponenten (rechts) in Stuttgart seit 1970



www.stuttgart.de/statistik

	Deutsche	Ausländer	Insgesamt
Einwohnerbestand zum Jahresanfang	446 906	156 807	603 713
	Natürliche Einwohnerentwicklung		
Lebendgeborene	4 747	1 159	5 906
Sterbefälle	5 319	912	6 231
Saldo	-572	+247	-325
	Wanderungen/An- und Abmeldungen		
Zuzug	20 153	34 264	54 417
Fortzug	27 182	20 614	47 796
Saldo	-7 029	+13 650	+6 621
	Staatsangehörigkeitsänderungen		
Ausländer zu Deutschen	+2 042	-2 042	-
Deutsche zu Ausländern	-23	+23	-
Saldo Staatsangehörigkeitsänderungen	+2 019	-2 019	-
Saldo insgesamt	-5 582	+11 878	+6 296
Einwohnerbestand zum Jahresende	441 324	168 685	610 009
Nebenwohnungen	5 596	718	6 314

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in Stuttgart im Jahr 2022 (Einwohner am Ort der Hauptwohnung)

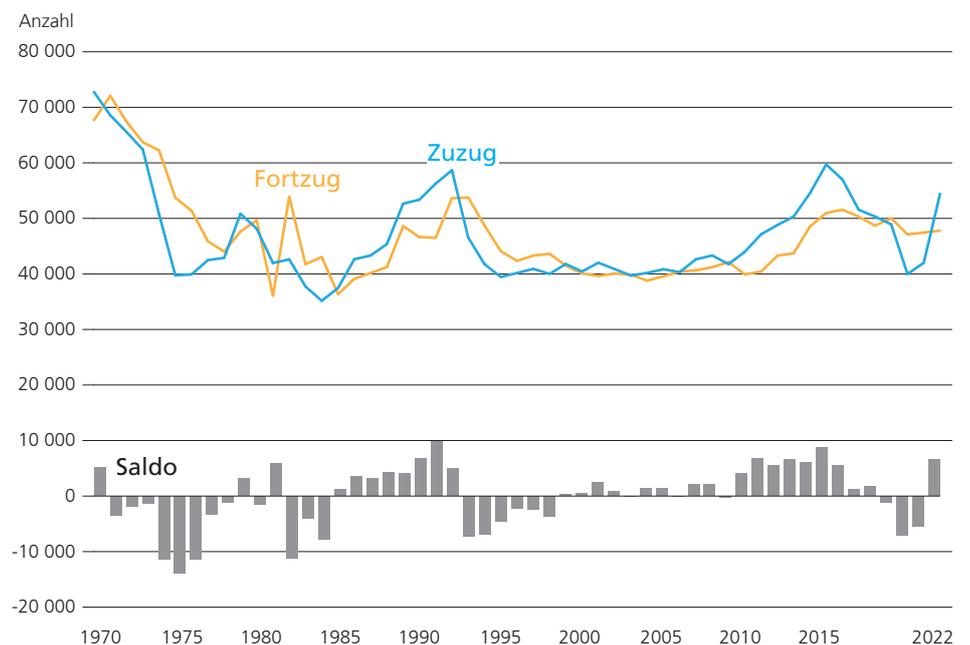
www.stuttgart.de/statistik

Hoher Wanderungsgewinn: Zuwanderung von Frauen und Kindern aus der Ukraine

In den Vorjahren gab es hohe Wanderungsverluste

Der Wanderungsgewinn im Jahr 2022 ergibt sich aus 54 417 Zuzügen gegenüber 47 796 Fortzügen. Erstmals seit 2016 war 2022 ein solch deutlicher Gewinn zu beobachten. Damals wanderten insbesondere Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak zu (vgl. Mäding 2016). In den Jahren 2017 und 2018 zogen dann per saldo jährlich nur noch rund 1400 Personen nach Stuttgart (vgl. Abbildung 2). Bedingt durch die Coroneinschränkungen brach in der Folge die Zuwanderung 2020 drastisch ein, sodass der Wanderungsverlust 7146 Personen erreichte. Auch 2021 blieben die Verluste (-5436) hoch (vgl. Frisoli/Mäding 2022).

Abbildung 2: Wanderungen von und nach Stuttgart seit 1970



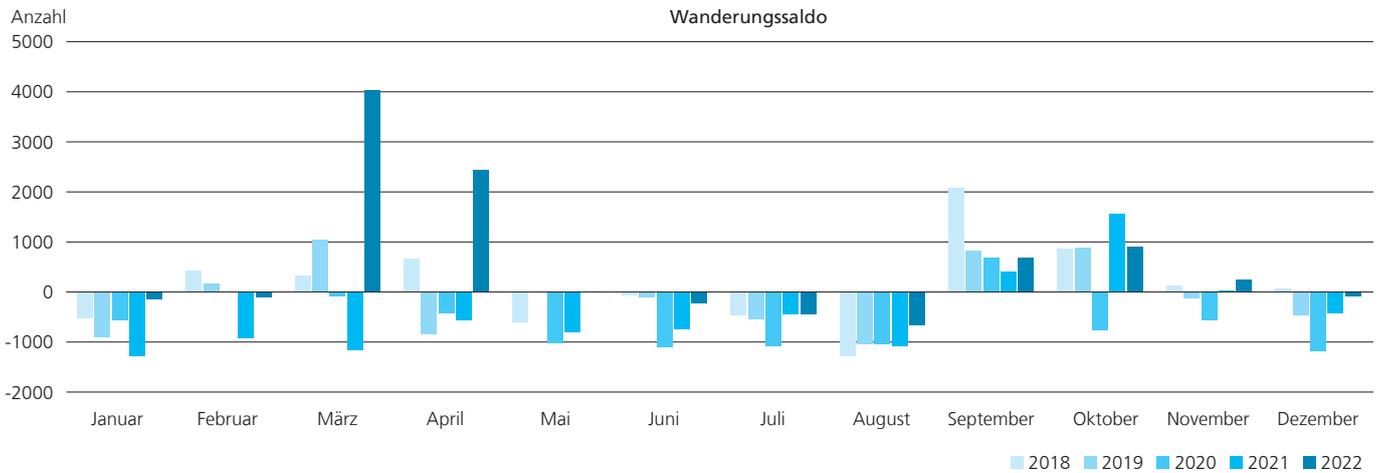
www.stuttgart.de/statistik

Die meisten Zuzüge erfolgten im März und April

Unter normalen Bedingungen kommen in den Monaten September und Oktober die meisten Menschen nach Stuttgart. Grund dafür ist der Semesterbeginn sowie der Start des Ausbildungsjahres. Doch aufgrund des russischen Angriffs auf die Ukraine am 24. Februar 2022 wurden in diesem Jahr die meisten Zuzüge von Menschen nach Stuttgart im März und April registriert (vgl. Abbildung 3). Der Wanderungssaldo belief sich in diesen zwei Monaten auf plus 6476, davon entfiel plus 6407 auf das Herkunftsland Ukraine. Von September bis November kamen per saldo nochmals plus 1833 Menschen nach Stuttgart (davon Ukraine: +497). Damit war der Zuwachs im Herbst ungefähr wieder auf dem Niveau von 2019. In den restlichen sieben Monaten verlor Stuttgart per saldo 1688 Einwohner*innen – trotz Zustroms von plus 1506 Menschen aus der Ukraine in diesem Zeitraum.

Differenziert man die Wanderungssalden genauer nach Herkunfts- und Zielregionen, lassen sich bestimmte Muster besser nachvollziehen. Daher sollen diese im nächsten Abschnitt, getrennt nach Ausland, anderen deutschen Bundesländern, entfernterem Baden-Württemberg sowie der Umlandregion Stuttgarts, betrachtet werden.

Abbildung 3: Wanderungssaldo in Stuttgart im Jahresverlauf 2022 im Vergleich zu den Vorjahren



Anmerkungen: Die Daten beziehen sich auf die Verarbeitung eines Ereignisses im Einwohnermelderegister. Laut Gesetz müssen Anmeldungen innerhalb von zwei Wochen vorgenommen werden. Jedoch kann es im Einzelfall auch länger dauern bis ein Fall im Register verarbeitet werden kann. Ferner ist zu beachten, dass Anzahl und Lage von Feiertagen, Ferien und Amterschlüßungen innerhalb eines Kalendermonats Einfluss auf die Anzahl der verarbeiteten Einträge im Melderegister haben.

www.stuttgart.de/statistik

Den größten Einfluss auf die Stuttgarter Bevölkerungsentwicklung hatte somit auch in diesem Jahr die äußerst volatile internationale Migration (vgl. Abbildung 4). War der Saldo mit dem Ausland im Jahr 2020 erstmals seit 2008 wieder negativ, stieg er im darauffolgenden Jahr (+1794) wieder fast auf das Niveau vor der Pandemie. Im Jahr 2022 hingegen sorgte nun die starke Zuwanderung aus der Ukraine dafür, dass 11 662 Personen mehr aus dem Ausland zu- als fortzogen. Ein Wert, der sogar noch mit circa 1000 Personen über dem Wert aus dem Jahr 2015 liegt. Während im Durchschnitt der Jahre 2017 bis 2022 der Wanderungssaldo mit der Ukraine nur bei plus 62 lag, stieg er 2022 auf plus 8410. Auch die Zuwanderung aus Russland stieg von plus 36 auf plus 224.

Der Ukrainekrieg trieb den Wanderungssaldo mit dem Ausland auf einen Rekordwert

Per saldo weiterhin verloren, und zwar 1504 Einwohner*innen, hat Stuttgart 2022 hingegen an andere Bundesländer. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends betrug die jährlichen Wanderungsgewinne Stuttgarts mit anderen Bundesländern noch durchschnittlich 2000 Personen (vgl. Abbildung 4). Bis 2018 konnte Stuttgart hier noch kleinere Wanderungsgewinne verzeichnen, doch 2019 wanderten schließlich erstmals mehr Menschen in andere Bundesländer ab als von dort zuzogen. Mit circa 2000 Personen pro Jahr wurden 2020 und 2021 die vorläufig höchsten Verluste registriert.

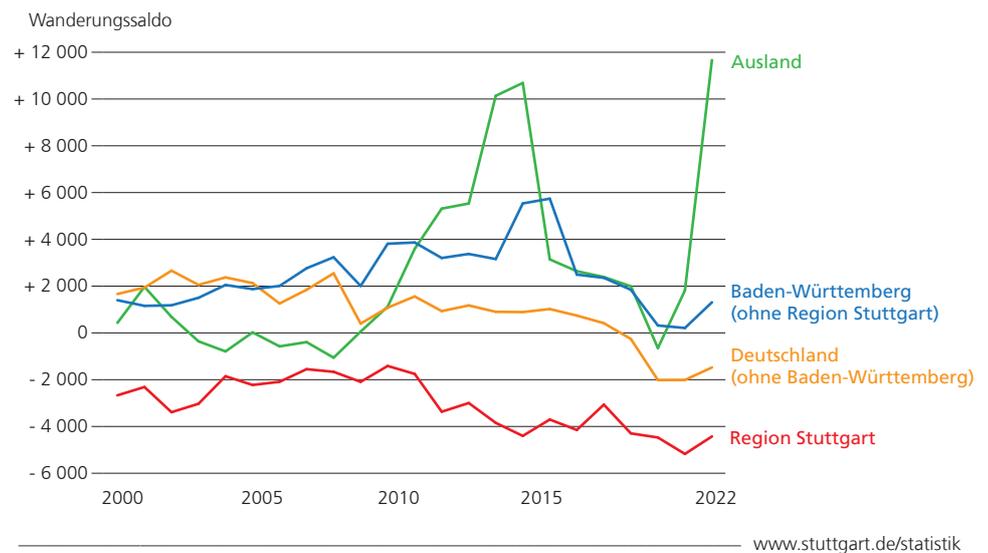
An andere deutsche Bundesländer erfolgten Bevölkerungsverluste

Auch Baden-Württemberg insgesamt hatte im Jahr 2022 Wanderungsverluste mit allen anderen Bundesländer bis auf Niedersachsen und Bremen (StaLa 2023 a). Der innerdeutsche Wanderungssaldo des Landes war bis auf die Jahre 2011, 2012 und 2015 in den letzten zwölf Jahren immer negativ.

Ebenso zulasten Stuttgarts fiel der Wanderungssaldo mit 20 der 44 baden-württembergischen Kreise aus, darunter alle fünf Kreise der Region Stuttgart. Der Saldo mit Baden-Württemberg außerhalb der Region Stuttgart lag mit 1286 Personen wieder deutlich im Plus, im Vergleich zu den beiden Pandemie Jahren (2020: +293, 2021: +186). Allerdings ist dieser Wanderungsgewinn der Landeshauptstadt immer noch weit entfernt vom Niveau früherer Jahre.

Der Bevölkerungsgewinn aus Baden-Württemberg erholte sich etwas

Abbildung 4: Wanderungssalden von Stuttgart mit ausgewählten Gebieten seit 2000



Immer noch wanderten viele Personen in die Region Stuttgart ab

Der Wanderungsverlust von im Saldo minus 4461 Personen an die Region Stuttgart fiel im Jahr 2022 etwas niedriger aus als im Vorjahr (-5208). Die negative Wanderungsbilanz mit der Region Stuttgart ist seit Beginn der Aufzeichnungen Anfang der 1970er-Jahre eine Konstante im Wanderungsgeschehen (vgl. Mäding 2021) und nimmt seit 2010 tendenziell zu (vgl. Abbildung 4).

Mit minus 1492 (2021: -1608) verlor Stuttgart am stärksten an den Landkreis Esslingen. Etwas geringer waren mit minus 1259 und minus 1094 die Verluste an den Rems-Murr-Kreis und den Landkreis Ludwigsburg. Deutlich weniger von Zuwanderungsgewinnen aus Stuttgart konnte der Landkreis Böblingen und wie immer der Landkreis Göppingen profitieren. Verlor Stuttgart an den Böblinger Landkreis im Jahr 2021 noch etwas über 1000 Einwohner, sank der Verlust nun auf circa 500. Die Wanderungsbilanz mit dem Landkreis Göppingen war mit minus 62 fast ausgeglichen.

Um genauer zu ergründen, welche Personengruppen nach Stuttgart zu- beziehungsweise wegziehen, ist ein Blick auf die Wanderungssalden unterschiedlicher Altersgruppen aufschlussreich. Diese wollen wir im Folgenden näher untersuchen.

Jüngere Erwachsene zeigten 2022 wieder hohe Wanderungsgewinne

Die üblichen Wanderungsgewinne Stuttgarts in der sehr wanderungsaktiven Gruppe der jungen Erwachsenen von 18 bis unter 30 Jahren lagen wieder fast auf vorpandemischem Niveau (+6411) (vgl. Abbildung 5). Diese Personengruppe wechselt häufig wegen Ausbildung oder Studium den Wohnort, oft zieht es sie in Großstädte wie Stuttgart. Aus der Ukraine kamen in dieser Altersgruppe per saldo nur plus 1081 Personen.

Auch in allen anderen Altersgruppen erholten sich die Salden im Vergleich zu 2020/21. Doch lägen sie weiterhin unter den Werten von 2017 bis 2019, wäre die Zuwanderung aus der Ukraine mit per saldo über 8000 Personen nicht gewesen. Über ein Drittel der Zugewanderten aus der Ukraine waren Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, knapp die Hälfte Frauen und nur 17 Prozent erwachsene Männer.

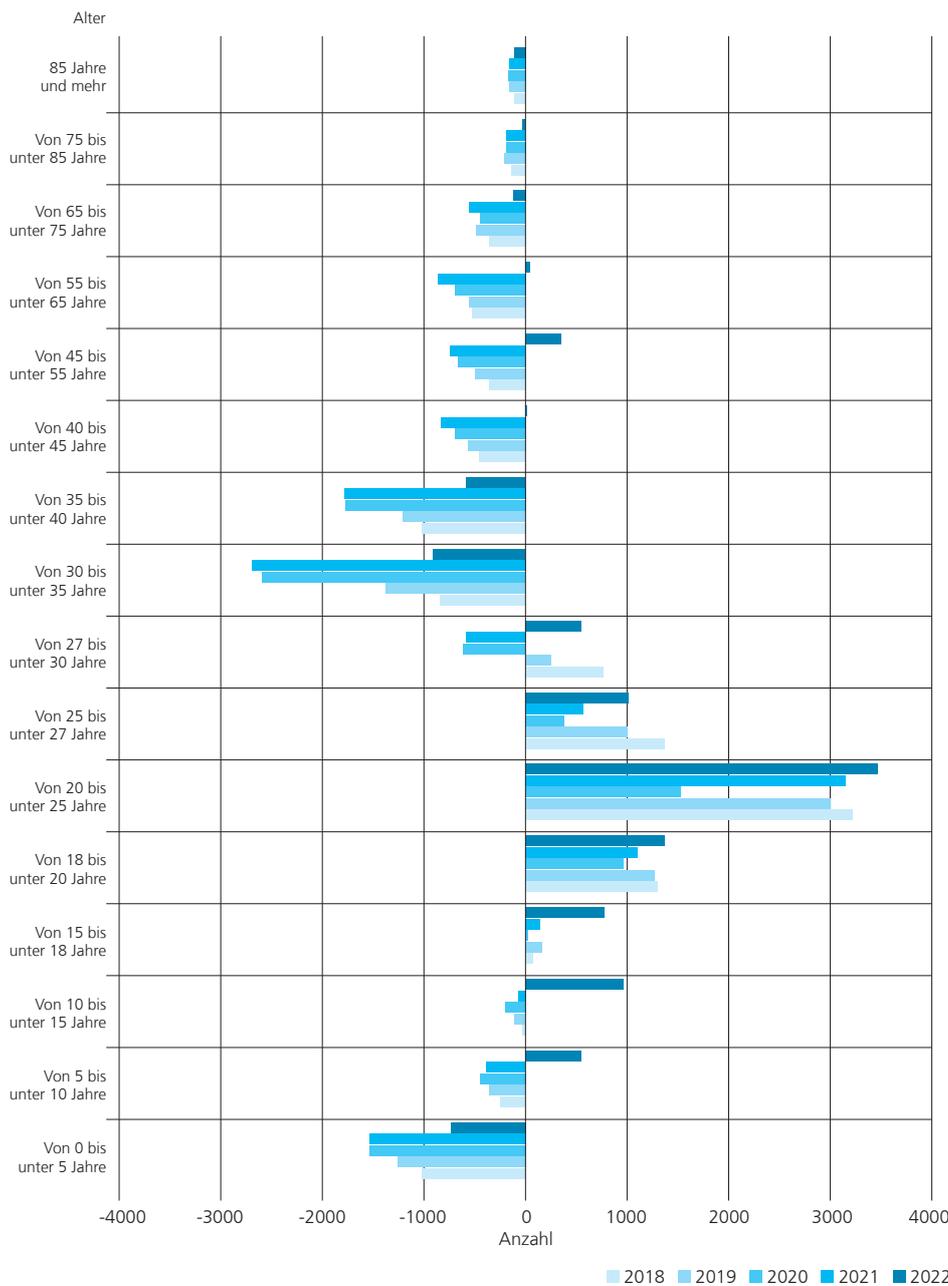


Abbildung 5: Wanderungssaldo nach Altersgruppen in Stuttgart 2018 bis 2022

www.stuttgart.de/statistik

So verlor Stuttgart wesentlich weniger Menschen in den Altersgruppen der 30- bis unter 45-Jährigen durch Wanderungsbewegungen als 2017 bis 2019 (-1480). Dies lag an einem hohen Wanderungsüberschuss aus der Ukraine von plus 2219. Die starke Zunahme der Zuwanderung aus der Ukraine war ebenfalls deutlich bei den 45- bis unter 65-Jährigen zu spüren. Auch in diesen Altersgruppen weist Stuttgart meist Wanderungsverluste auf. Im Jahr 2022 hingegen verzeichnete Stuttgart einen Wanderungsgewinn von plus 400 in dieser Altersgruppe, aus der Ukraine kamen per saldo plus 1620 Personen.

Insbesondere ältere Erwachsene wanderten aus der Ukraine zu

Im Zusammenhang mit den Wanderungsbewegungen älterer Erwachsener sind auch die Zu- und Wegzüge der Kinder zu sehen. In der Regel wandern Kinder gemeinsam mit ihren Eltern eher aus Stuttgart ab. Im Jahr 2022 lag der Wande-

Wanderungssaldo der Kinder durch Zuwanderung aus der Ukraine positiv

runge saldo der unter 18-Jährigen hingegen bei plus 1553. Berücksichtigt man dabei nur die Wanderungsbewegungen von Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine, waren es plus 2846.

*Zuwanderung auch von Senior*innen aus der Ukraine*

Bei den über 65-jährigen Senior*innen blieb es insgesamt bei Wanderungsverlusten (-263), wenngleich man auch hier ein Wanderungsgewinn aus der Ukraine von plus 644 beobachten konnte.

Die starke Zuwanderung aus der Ukraine spielte also in allen Altersgruppen eine zentrale Rolle; ansonsten zeigte sich das Zuzugsgeschehen eher weniger dynamisch als in den vorpandemischen Jahren.

Negativer natürlicher Saldo: Weniger Geburten bei mehr Sterbefällen

Die zweite wichtige Komponente der Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus dem Verhältnis von Geburten und Sterbefällen. Diese natürliche Entwicklung ist gewöhnlich weniger volatil als die Wanderungsbewegungen. Doch auch hier gab es 2022 eine Überraschung: Bei nur 5906 Geburten und 6231 Sterbefällen war der natürliche Saldo erstmals seit 2003 wieder negativ (vgl. Abbildung 6).

Geburten sanken deutlich ...

Zuvor hatte Stuttgart acht Jahre hintereinander Geburtenzahlen über der Sechstausendermarke. Das Jahr 2021 lieferte den mit 6777 höchsten Wert seit 1970. Auch in Baden-Württemberg insgesamt war die Geburtenzahl 2021 so hoch wie seit 1997 nicht mehr und ging 2022 deutlich zurück (vgl. StaLa BW 2022 und 2023b). Die zuletzt hohe Anzahl an Geburten in Stuttgart und landesweit war teils demografisch bedingt: Die Kinder der Babyboomer-Generation der 1960er-Jahre waren in diesem Zeitraum selbst im gebärfähigen Alter. Diese stark besetzten Elternjahrgänge werden nun wieder weniger.

Auch die Fertilitätsrate (TFR) lag 2021 ungewöhnlich hoch, während sie 2022 wieder deutlich zurückging. Dieser oftmals als Kinderzahl pro Frau bezeichnete Wert ist unabhängig von der Bevölkerungs- und Altersstruktur. Er erreichte in Stuttgart 2021 mit 1,41 Kinder pro Frau den höchsten Wert der seit 1972 vorliegenden Zeitreihe, fiel jedoch 2022 wieder auf 1,22.

... während Sterbefälle anstiegen

Während die Geburten im Vergleich zum Vorjahr zurückgingen, sind die Sterbefälle angestiegen. Diese haben bereits seit drei Jahren kontinuierlich zugenommen: von 5280 im Jahr 2019 auf 6231 im Jahr 2022. Dies ist der höchste Wert seit 1997. Die jeweilige Infektionslage in den Wintermonaten, Hitzeperioden im Sommer und insbesondere die Altersstruktur der Bevölkerung beeinflussen die Anzahl der jährlichen Sterbefälle und führen zu schwankenden Werten.

Hohe Zahl der Verstorbenen lässt sich auf Altersstruktur zurückführen

Zu den Sterbefällen in den letzten drei Jahren trugen auch die circa 760 Stuttgarter*innen bei, die zwischen März 2020 und Dezember 2022 an oder mit COVID-19 verstarben. Insbesondere im Dezember 2020 und im Januar 2021 erhöhte sich dadurch auch die Zahl der monatlich verarbeiteten Sterbefälle im Register. Insgesamt rangierte die Anzahl der Sterbefälle in den Jahren 2020, 2021 und 2022 jeweils zwischen vier und sieben Prozent über dem mittleren Wert der vier vorangegangenen Jahre. Rechnet man jedoch die Effekte der Altersstruktur aus den Zahlen heraus, ist die durchschnittliche Sterblichkeit 2020 bis 2022 im Vergleich zu den vier Jahren vor der Pandemie in Stuttgart nahezu unverändert geblieben.

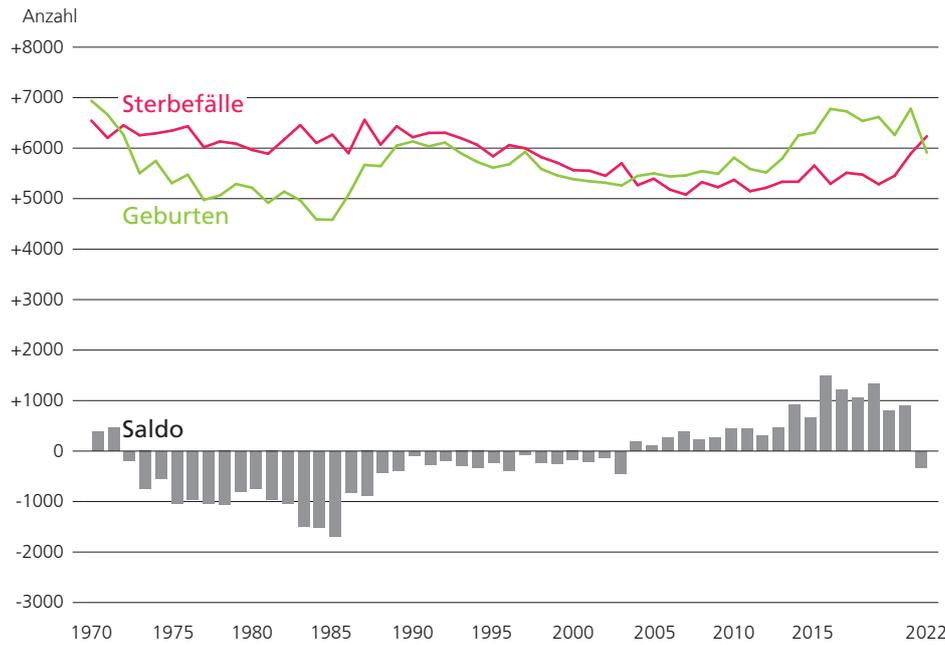


Abbildung 6: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Stuttgart seit 1970

www.stuttgart.de/statistik

Höherer Anteil von Kinder und Jugendlichen

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Entwicklung liegt nun die Frage nahe, wie sich die Stuttgarter Bevölkerung 2022 darstellt. Abbildung 9 zeigt die Bevölkerungsstruktur nach Alter und Migrationshintergrund der Einwohner*innen. Vor allem aufgrund der Wanderungsdynamik fällt das Durchschnittsalter niedriger aus als im Vorjahr. Mit 42,3 Jahren sank der Wert im Vergleich um 0,1 Jahre. Der langfristige Trend wurde damit, wahrscheinlich allerdings nur zweitweise, umgekehrt. Zwischen 2013 und 2016 war aufgrund der hohen Zuwanderung der Wert ebenfalls etwas zurückgegangen.

Im Vorjahresvergleich sank das Durchschnittsalter leicht

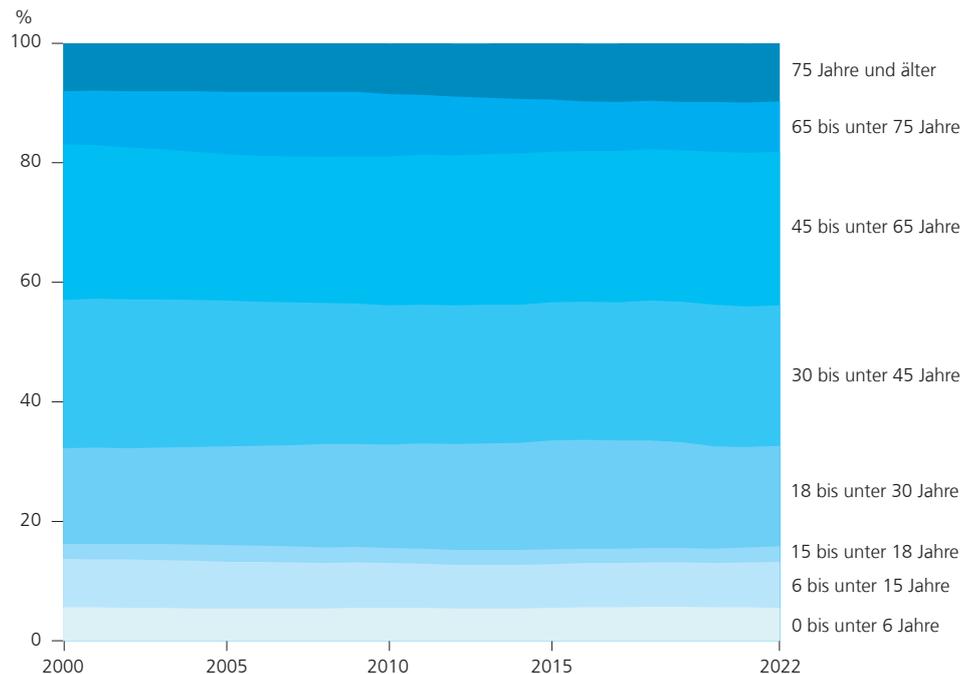
Abbildung 7 veranschaulicht, dass die beiden Altersgruppen zwischen 30 und 65 Jahren mit jeweils etwa 24 beziehungsweise 26 Prozent zusammen gut die Hälfte der Stuttgarter Bevölkerung ausmachen. Diese Anteile haben keine nennenswerte Veränderung erfahren. Fast jede*r Fünfte ist 65 oder älter, wobei vor allem die älteste Gruppe ab 75 Jahre einen größeren Anteil ausmacht als noch vor zehn Jahren. Darin zeigt sich die gestiegene Lebenserwartung. In den letzten drei Jahren nahm diese Gruppe jedoch um insgesamt circa 1250 Einwohner*innen ab. Die Gründe hierfür liegen darin, dass die geburtenstarken Jahrgänge der 1930er-Jahre inzwischen weitestgehend verstorben sind und die geburtenschwächeren Jahrgänge der 1940er-Jahre, insbesondere des Jahres 1945, nun in diese Altersgruppe fallen.

*In Stuttgart ist fast jede*r Fünfte 65 Jahre alt oder älter*

Der Anteil der Gruppe im Alter von 18 bis 30 Jahren geht seit 2016 kontinuierlich zurück. Im Jahr 2022 blieb er bei knapp 17 Prozent trotz eines Zuwachses von 608 Personen nahezu gleich. Niedriger lag der Anteil dieser Altersgruppe zuletzt im Jahr 2006. In absoluten Zahlen verkleinerte sich diese Gruppe seit 2016 um 8856 Personen, während die gesamte Stadt im gleichen Zeitraum um 790 Personen wuchs.

Die Zahl der 18 -bis unter 30-Jährigen nahm erstmals seit 2016 leicht zu

Abbildung 7: Entwicklung der Altersstruktur der Stuttgarter Bevölkerung nach Altersgruppen 2000 bis 2022



www.stuttgart.de/statistik

Die Zahl der unter 18-Jährigen nahm deutlich zu

Insbesondere der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis unter 18 Jahren stieg 2022 durch die hohe Zuwanderung. Der Zuwachs von 15,6 auf 15,8 Prozent in einem Jahr bedeutet bei einer Gesamtzahl von 96 395 ein Plus von 2249 Kindern und Jugendlichen. In ähnlicher Weise stieg die Zahl der Kinder zuletzt im Jahr 2015 (+2041).

Deutlicherer Anstieg der Zahl der Stuttgarter*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit

Der Ausländeranteil stieg in einem Jahr von 26,0 zu 27,6 Prozent

Am 31.12.2022 waren 168 643 Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit ihrer Hauptwohnung in Stuttgart gemeldet. Der vor allem durch die Zuwanderung aus der Ukraine begründete Anstieg von plus 7,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr übertraf sogar den Zuwachs von 2015. Damals wuchs aufgrund der Zuwanderung geflüchteter Menschen vorwiegend aus Syrien, Irak und Afghanistan die Anzahl der ausländischen Bevölkerung um 6,1 Prozent.

2042 Staatsangehörigkeitswechsel von nicht-deutsch zu deutsch wurden im Jahr 2022 gemeldet. Ein Wert, der sogar noch unter dem Tiefpunkt von 2113 Einbürgerungen des Vorjahrs liegt. Am Ende des Jahres hatten 27,6 Prozent der Stuttgart Einwohner*innen keine deutsche Staatsangehörigkeit.

Der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund blieb unverändert

Bemerkenswert ist der unverändert gebliebene Anteil von 20,2 Prozent der Deutschen mit Migrationshintergrund. Dieser hatte seit 2011 jährlich zugenommen, von 2019 bis 2022 hat sich die Zunahme aber deutlich abgeflacht.

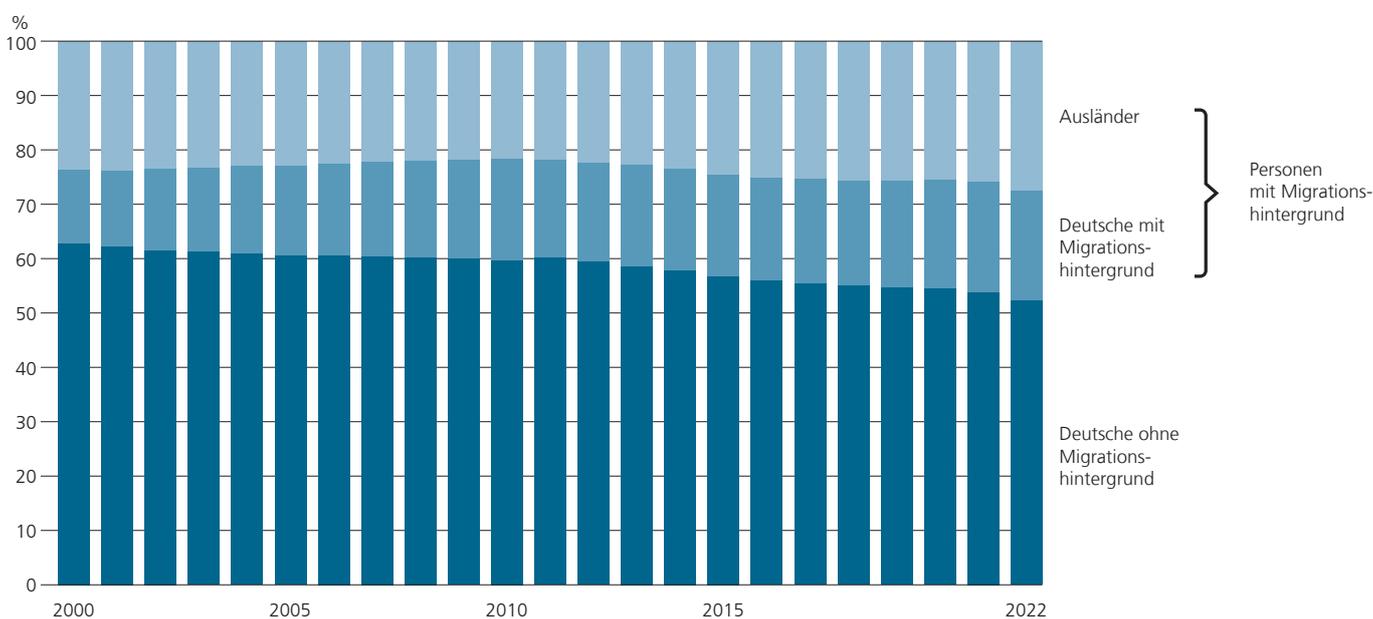
Der Rückgang des Bevölkerungsanteils der Deutschen ohne Migrationshintergrund im Jahr 2022 lag somit an dem starken Anstieg der Einwohner*innen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit (+11 836) sowie dem Rückgang der Deutschen ohne Migrationshintergrund (-6244) (vgl. Abbildung 8).

Der Anteil aller Personen mit Migrationshintergrund (Deutsche und Ausländer*innen) stieg wie im Vorjahr über alle Altersgruppen hinweg. 61 126 Personen und damit 63,4 Prozent aller unter 18-Jährigen (2021: 61,6 %) weisen einen Migrationshintergrund auf. Das ist ein Anstieg um 3136 Personen im Vergleich zum Vorjahr.

Der Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zeigt sich über alle drei großen Altersgruppen hinweg

Um 1,7 Prozentpunkte auf nun 48,0 wuchs der Prozentsatz der 18- bis unter 65-Jährigen mit einem Migrationshintergrund. In absoluten Zahlen war das ein Anstieg um 8315 auf nun 193 085 Einwohner*innen. Bei den über 65-Jährigen weisen mittlerweile 33,6 Prozent dieser Altersklasse einen Migrationshintergrund auf, was 37 364 Einwohner*innen entspricht.

Abbildung 8: Einwohner*innen in Stuttgart seit 2000 nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund



www.stuttgart.de/statistik

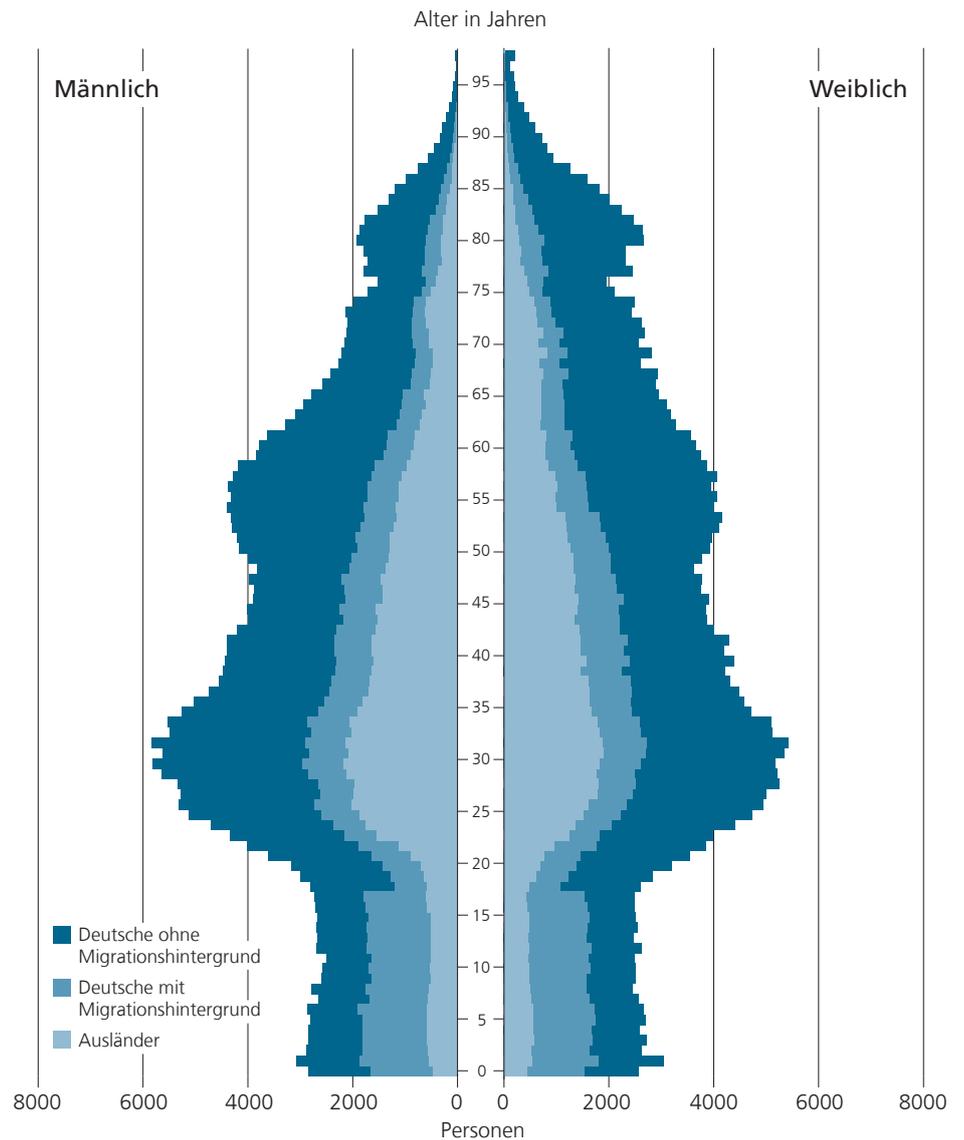
Zusammenfassung und Ausblick

In den Jahren 2020 und 2021 gingen die Bevölkerungszahlen in Stuttgart erstmals seit 1998 über zwei Jahre hintereinander deutlich zurück. Während der vorangegangenen Dekade gab es lediglich in den Jahren 2003 und 2009 geringfügig Bevölkerungsverluste. Auch im Jahr 2022 wäre die Anzahl der Stuttgarter*innen um mehr als 2000 Personen zurückgegangen, wäre die Zuwanderung aus der Ukraine nicht gewesen.

Zu den Wanderungsverlusten ans Inland kamen neuerdings Sterbeüberschüsse hinzu. Hier zeigte sich für die Landeshauptstadt eine ähnliche Entwicklung wie für das gesamte Land Baden-Württemberg (vgl. StaLa BW 2023a und 2023b).

Dieser Rückgang des Wachstums ist nur zum Teil auf die Pandemie zurückzuführen, hatten sich doch bereits davor die Bevölkerungsgewinne der Landeshauptstadt aus dem Inland deutlich abgeschwächt. Hier macht sich auch zunehmend die Altersstruktur der Gesamtbevölkerung Deutschlands bemerkbar, die dazu führt, dass es

Abbildung 9: Altersstruktur der Stuttgarter Einwohner*innen am 31.12.2022 nach Migrationshintergrund



www.stuttgart.de/statistik

in den kommenden Jahren weniger junge Erwachsene geben wird, die es traditionell stärker in die städtischen Zentren zieht (Mäding 2021). Zudem prägt der angespannte Wohnungsmarkt und die dadurch vermehrte Abwanderung ins Umland die Bevölkerungsentwicklung Stuttgarts.

Das vergangene Jahr hat wieder deutlich gemacht: Letztlich den größten Einfluss darauf, ob die Stuttgarter Bevölkerungszahlen steigen oder sinken, hat die Zuwanderung aus dem Ausland. Wenn die internationale Migration kriegs- und krisenbedingt weiter anhält und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Region weiter stabil bleiben, ist davon auszugehen, dass die Bevölkerung Stuttgarts zumindest in den kommenden Jahren weiter wächst (Held et al. 2021). Andernfalls kann die Zuwanderung aus dem Ausland die ansonsten negative Bevölkerungsentwicklung nicht mehr kaschieren.

Autor*in:

Pasquale Frisoli
Tel.: (0711) 216-98583
pasquale.frisoli@stuttgart.de

Attina Mäding
Tel.: (0711) 216-98579
attina.maeding@stuttgart.de

In jedem Fall wird es in Zukunft zunehmend mehr ältere Menschen in unserer Gesellschaft geben, da die stark besetzten Geburtsjahrgänge der 1960er (Babyboomer) in den nächsten Jahren ins Seniorenalter kommen. ●

Literaturverzeichnis:

DESTATIS, Statistisches Bundesamt (2023a): 1,1 Millionen Zuzüge von Menschen aus der Ukraine im Jahr 2022. Pressemitteilung Nr. N022 vom 16. Februar 2023.

DESTATIS, Statistisches Bundesamt (2023b): Demographischer Wandel. Anteil der Bevölkerung ab 65 von 1950 bis 2021 von 10 auf 22 Prozent gestiegen. Pressemitteilung Nr. N033 vom 7. Juni 2023.

Frisoli, Pasquale; Mäding, Attina (2022): Bevölkerungsentwicklung im zweiten Jahr der Pandemie – erneuter Rückgang der Stuttgarter Einwohnerzahl. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 7/2022, S. 147-157.

Held, Tobias; Mäding, Attina, Schmitz-Veltin, Ansgar (2021): Abschätzung zum Wohnungsbedarf erstellt. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 3/2021, S. 72-81.

Mäding, Attina (2016): Internationale Migration unter besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung von Flüchtlingen in Stuttgart 2015/2016. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 10/2016, S. 280-292.

Mäding, Attina (2021): Von der Sub- zur Reurbanisierung und wieder zurück – Die Bevölkerungsentwicklung in der Region Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 1/2021, S. 6-18.

StaLa BW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022): Baden-Württemberg: Höchste Geburtenrate im „Corona-Jahr“ 2021 seit 50 Jahren – Alb-Donau-Kreis mit höchster, Heidelberg mit niedrigster Kinderzahl je Frau im vergangenen Jahr. Pressemitteilung Nr. 174/2022 vom 07.07.2022.

StaLa BW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2023a): Mehr als eine halbe Million Zuzüge über die Landesgrenze 2022. Baden-Württemberg: Zweithöchster Wanderungsgewinn seit 1952. Pressemitteilung Nr. 128/2023 vom 05.06.2023.

StaLa BW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2023b): 11,28 Million: Noch nie gab es so viele Menschen im Südwesten. Enorme Zuwanderung im Jahr 2022, aber deutlich weniger Geburten und mehr Sterbefälle. Pressemitteilung Nr. 129/2022 vom 06.06.2023.

Alle Publikationen
des Statistischen Amtes
sind jederzeit kostenfrei
abrufbar unter:
[www.stuttgart.de/service/
statistik-und-wahlen](http://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen)

VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN THEMEN:

Dr. Matthias Fatke und Dr. Till Heinsohn:
Vorausseilende Wahrnehmung und Sicherheitsgefühl:
Das Beispiel der Waffenverbotszone in Stuttgart,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 11-12/2022, S. 238-242

Pasquale Frisoli und Attina Mäding:
Bevölkerungsentwicklung im zweiten Jahr der Pandemie –
erneuter Rückgang der Stuttgarter Einwohnerzahl,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2022, S. 147-157

Carmen Söldner:
Zufriedenheit mit der Polizeiarbeit in Stuttgart:
abhängig von der Zahl erfasster Straftaten?
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 5/2022, S. 103

Attina Mäding:
Von der Sub- zur Reurbanisierung und wieder zurück –
Die Bevölkerungsentwicklung in der Region Stuttgart,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 1/2021, S. 6-18